

Bezugspreis:
Bierteljährlich
für Eins 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag von
H. Chr. Sommer, Gms.
Hauptstraße Nr. 7.

Gms. Zeitung

Preise der Anzeigen
Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Gms, Römerstraße 96.

(Kreis-Anzeiger) (Lohn-Vote) (Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 98 Bad Gms, Mittwoch den 28. April 1915 67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Papst Benedikt der XV. und der Krieg. Ein Aufruf zur Dankesbezeugung.

Papst Benedikt XV. hat vom Beginn seines Pontifikats an sich unablässig bemüht, die Härten und die Trübsale des Krieges zu mildern und die baldige Wiederherstellung des Völkerefriedens anzubahnen. Trotz mancher Enttäuschung, die seine friedlichen Bestrebungen auf Seiten des Dreiverbandes erfuhren, hat er seine Bestrebungen, wenigstens die Forderungen der Menschlichkeit während der Kriegsdauer zur Geltung zu bringen, unentwegt fortgesetzt.

Nicht nur in katholischen, sondern auch in nichtkatholischen Kreisen Deutschlands haben seine Mahnworte zum Frieden und zur ausgleichenden Versöhnung einen lauten Widerhall gefunden. Vor kurzem schrieb ein Berliner Finanzorgan, der *Blutus* (Nr. 13) u. a. folgendes:

Benedikt XV. hat es nicht beim Gebet beruhen lassen, er handelte auch für den Frieden, zunächst für die Erleichterung des Kampfes. Er handelt, und gerade das verschafft ihm eine politische gewaltige Macht, freilich nicht als Politiker, sondern nur als Priester. Doch die Stimme dieses Priesters, die bittend erdört, hat den dröhnenden Donner der Kanonen überhallt, und die Welt, nicht nur die katholische, nicht nur die christliche, hört verwunderten und gereizten Ohres auf sie und folgt ihr williger, als den Rufen und Reden der leitenden Staatsmänner der großen Mächte.

Durch seine wiederholten Mahnungen und seine dringlichen Bitten und Gebete hatte der Papst die Herzen der Katholiken im Deutschen Reich empfänglich gemacht für die Mahnworte ihrer Bischöfe, sie möchten aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers durch reiche Spenden dazu beitragen, die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen und die durch ihn bewirkte Not in den Familien der Kranken und der gefallenen Krieger zu lindern. Die auf Grund dieses Aufrufes in den katholischen Kirchen Preußens gesammelten Spenden beliefen sich auf 575 000 Mark, welche Summe der Herr Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, mit Herrn Bischof Dr. Korum von Trier am 9. April 1915 im Großen Hauptquartier Sr. Majestät als das Erträgnis der Kaiser-Geburtsstags-Kollekte der preussischen Diözesen für die Kriegsinvaliden überreichte.

Bei dieser Gelegenheit hat der Kaiser — wie wir in Ergänzung unseres Berichtes in Nr. 294 mitteilen können — Sr. Eminenz außerordentlich warm für die reiche Gabe gedankt. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß er durch diese Summe in die Lage versetzt werde, einen besonderen Herzenswunsch zu erfüllen, nämlich den, auch solche Kriegsgefallenen mit Unterstützung zu bedenken, die später vielleicht vom Geseß nicht berücksichtigt würden. Es blieben immer

Lücken bei solcher Versorgung, wie sich das auch nach dem siebzehnten Jahre gezeigt habe. Er werde die Summe anwachsen lassen und besonders dem genannten Zwecke dienlich machen.

Ein weiterer Schritt des Papstes zur Milderung der Kriegshärten hat auch schon gute Früchte getragen, nämlich die Auswechslung der schwerverwundeten und invaliden kriegsuntauglichen Gefangenen, zu der Benedikt XV. am Anfang des vorigen Monats bei allen kriegsführenden Mächten die Anregung gegeben und wodurch er praktisch eine Verringerung und Erleichterung des sonst so arg misshandelten und im Kriege so grausam verletzten Völkerrechts erreicht hat. Millionen von Menschen haben diesen Vermittlungserfolg des Papstes mit innigem Dank begrüßt und begleitet. Ja, man darf sagen: In der ganzen Welt, ohne Unterschied der Nationen, Bekenntnisse und Parteien, hat die hochherzige Anregung des Papstes betr. den Austausch der Kriegsgefangenen zwischen den kämpfenden Mächten lebhaften Widerhall gefunden und allseits dankbare Gefühle ausgelöst.

Durch den inzwischen erfolgten Austausch über die Schweiz sind zweifellos eine große Anzahl von Familien in Deutschland durch Rückkehr der betr. Gefangenen beglückt worden. Wir erfahren, daß aus dem natürlichen Gefühl der Volksehre heraus das Verlangen besteht, dafür in irgend einer Art dem Papst den Ausdruck des Dankes zu übermitteln. Die vielen Hunderte, die bis jetzt schon diese Erleichterung ihres Schicksals an sich erfahren haben, drängen zu einem solchen Akt der Dankbarkeit, weil es ihnen ein Herzensbedürfnis sei. Nun ist aber nicht jeder Einzelne dieser gewesenen Kriegsgefangenen in der Lage, diesen Dank in entsprechender Weise zum Ausdruck zu bringen.

Die Redaktion der *Kölnischen Volkszeitung* erklärt sich daher auf besondere Anregung von hoher Stelle hin hierdurch gern bereit, eine gemeinsame Dankesfundgebung in die Wege zu leiten. Sie bittet daher die betr. gewesenen Kriegsgefangenen, ihre genauen Namen und Adressen mitzuteilen. Dieselben werden dann in Köln zu einer gemeinsamen Liste vereinigt. Se. Eminenz, der Herr Erzbischof Kardinal von Hartmann, hat sich geneigt bereit erklärt, die Fundgebung nach Rom zu übermitteln.

Ausdrücklich sei bemerkt, daß es sich hierbei nicht um eine konfessionelle Aktion handeln soll, an der sich nur Katholiken beteiligen können, sondern um den Ausdruck allgemein menschlichen Dankes für einen hochherzigen Akt allgemein menschlicher Liebestätigkeit.

Bernünftige Gedanken.

Brüssel, 21. April. Es ist eine unverkennbare Tatsache, daß trotz aller Fasses und trotz der wüsten Hege der im geheimen wühlenden Agenten sich da und dort gewisse Wandlungen im Fühlen und Denken ruhigerer Elemente der belgischen Einwohnerschaft vollziehen, auch

im wallonischen Gebiete. Nicht etwa, daß man von irgendwelcher „Annäherung“ an die Deutschen sprechen könnte! Allein es bildet sich doch in den Provinzen ein erträglicher *modus vivendi* zwischen Deutschen und Landesbewohnern heraus, der aus der Erkenntnis der Notwendigkeit eines rein sachlichen Zusammenarbeitens zum Zweck der Wiederaufrichtung des Landes entspringt. Freilich die von selbstfüchtigen Advokaten und beschäftigungslosen Politikern aller Sorten heimlich mit Wort und Schrift immer wieder aufgebehte hauptstädtische Bevölkerung ist noch weit von solcher Erkenntnis entfernt und lebt namentlich auch in ihren mittleren und oberen Schichten nach wie vor in einem fast hysterischen Zustande dahin, der sie gegen alle Wirklichkeit blind macht. Die wenigen klarer sehenden Leute, an denen es auch in Brüssel nicht fehlt, dürfen nicht wagen, nur mit einem Wort ihre Ansichten zu verraten; sie verfallen sonst unrettbar dem Terrorismus der belgisch-französischen Partei, deren Spiegel in allen Gesellschaftsschichten tätig sind. Es gehört wahrlich Mut dazu, wenn eine belgische Provinzzeitung, wie die in Avelon erscheinende „*Les Roubelles du Jour*“ mit einem Leitartikel vor die Öffentlichkeit tritt, der die Bevölkerung mahnt, mit vollem Vertrauen in die Zukunft ihre gewohnte Arbeit wieder aufzunehmen und so selbst zur Heilung der Kriegsschäden beizutragen. Dazu sei es nicht mehr zu früh, denn man braucht nicht mehr zu befürchten, daß der Krieg nochmals in die Gebiete von Belgisch-Luxemburg kommen könnte. „Das Vergangene ist vergangen, und man kann ohne übertriebenen Optimismus die Ueberzeugung haben, daß es nicht wieder kommen wird. Wir haben schmerzliche Stunden erlebt; sie werden immer zum Bestand unserer schmerzlichen Erinnerungen gehören; aber sie dürfen uns nicht hindern, der Zukunft ins Auge zu schauen. Acht Monate gegenseitiger Beobachtung haben mancherlei Dinge und Urteile berichtigt und neue Gedanken entstehen lassen. Die Schäden und Wunden, unter denen unser Land gelitten hat, haben dem Eroberer Gelegenheit zu Wiederherstellungsarbeiten in weitem Umfange. Damit hat sich auch seine Haltung uns gegenüber geändert. Er sieht uns in unserer Tätigkeit und lernt uns kennen. Man darf diese Erkenntnisse betonen, ohne doch seine innersten Gefühle zu verleugnen. Die beste Garantie für eine glückliche Zukunft indes sehen wir weniger in der Wandlung der Gefühle des Deutschen gegen uns, als in dem unmittelbaren Interesse, das er an unserem Unterhalt hat. Der Eroberer hat gar kein Interesse daran, daß Belgien verarmt und geschwächt aus dieser Krise hervorgehe. Im Gegenteil, er wünscht, daß unsere Wunden verbunden werden. Und er ist zu gut unterrichtet, um nicht zu wissen, daß ein Land, das noch vor einem Jahre einen Milliardenhandel mit dem feindlichen unterhielt, zweckmäßigerweise respektiert werden muß. So sehen wir aus Verstandes- wie aus Gefühlsgründen einer besseren Zukunft entgegen.“ (Deutscher Kurier.)

Fortsetzung des Romans aus dem 1. Blatt.

Seine straff gespannten Sehnen ließen wieder nach. Mit schleppenden Füßen schlich er in sein Haus, als trüge er eine Last, die ihn kaum aufrecht hielt. Zum guten Glück gewahrte niemand den kläglichen Einzug. Das Gefinde war in den Hof- und Wirtschaftsräumen bei der Arbeit.

So gelangte Martin unbemerkt durch die Fronttür seines Hauses zur Mutter, die er allein in ihrem Zimmer fand.

Bei seinem Nahen hob sie wie elektrisiert den müde müdegelehnten Kopf. Und sie, die ihm so selten mütterliche Weichheit zeigte, sie breitete ihm jetzt mit einem rauhen Schrei, in dem alle heimlich zehrende Sehnsucht ihrer kümmerlichen Verlassenheit sich löste, weit die Arme entgegen.

Er stürzte hinein. Zu ihren Füßen lag der große Mann, den Kopf auf ihre Seite gedreht, und alles, was er in der schweren Prüfungszeit dieser Monate, dieser letzten grausamen Stunde durchlitten, erlitten, es brach sich Bahn in einem konvulsischen Schreien.

Sie hatte die Frau den Sohn also gesehen, — selbst als Kind ihn niemals in Schmerz oder Krankheit weinen sehen. Unbegreifbar mußte über ihn gekommen sein, um ihn niederzuwerfen.

„Min Sohn, min lein grot Sohn!“ Sie murmelte es wieder und wieder in tief zärtlicher Beschwingung. Ihre harten Finger streichelten ihm seine verstümmelte Rechte.

Mutterliebe hatte kein Grauen. Nur das heiße Erbarmen, das tiefe leidvolle Mitleidspfinden. Und das war heilender Wundbalsam.

Kein Menschenauge hat den Gunderhofbauer je toieder in soßungelöster Verzweiflung daniederliegen sehen. Am nächsten Morgen stand jener Martin Gunder auf, den das Dorf fortan kannte, der ruhige Mann von knapper Redeweise, dem aber eherner Unbeugsamkeit auf der hochgehobenen Stirn stand und kalter Wille aus den scharfen Augen bligte.

Jetzt hörte das Wundern und Kopfweh über den romantischen Bauer auf. Der Gunder Martin, der für nichts anderes mehr Sinn hatte als die mühseliche Ausnubung seines

Grund und Bodens, die Nehrung seines Besitzes, das war der richtige Bauer von altem Schrot und Korn.

Und doch ahnten sie nicht, die weisen Nachbarn, daß nicht Gewinnlust und Bauernstolz die Triebkraft seines unablässigen und erfolgreichen Strebens war, sondern ein fieberhaftes Arbeitsbedürfnis um der erschöpfenden Tätigkeit selber willen, die ihm das Denken betäuben sollte.

Und ebenso wenig wußten sie, wie unlöslicher noch ihn das vergossene Blut an seinen Hof fesselte, denn diese Heimliebe war geradezu Fanatismus geworden, seitdem Martin Gunder Bisping Mattes aus seinem Lebensbuch gestrichen, wie eine fruchtlosere Krählingsschönwetter.

Sie mochte, wie es wohl bei früheren Differenzen geschehen, seine erneute Annäherung erwartet haben. Sie mochte auch in der Stille zwischen ihrem Mißtrauen, das zumeist unbefriedigter weiblicher Eitelkeit entsprang, und ihrem kleinen seichten Herzgefühl, das wohl mehr ein Hang zum Wohlleben war, schwanken, Martin fragte nicht danach. Er mied das Mädchen gelächelt.

Während der nächsten Wintermonate bekam er sie kaum zu Gesicht.

Als die Winterzeit gelegt, alles Erforderliche in Land und Stall bestellt war und nun volle Ruhe für ihn anhub, machte er sich mit aller Energie an das Studium landwirtschaftlicher Schriften. Nicht etwa, um Bisping's klugen Freund, den Einjährig-Freiwilligen, der ihm im übrigen nicht im mindesten imponierte, übertrumpfen zu wollen, sondern weil er Stadionenthalt, so kurz und gebunden er gewesen, seinen Intellekt nach verschiedener Richtung hin aufgerüstet hatte.

Er sah es nun ein, auch dem schlichten Ackerbauer frommte ein Maß von theoretischen Kenntnissen zu besserem und leichterem Fortkommen. Hatte er bisher die Wirtschaft nach Altväterweise schlicht und recht betrieben, zufrieden, wenn den sauren Milchen der mäßige Gewinn folgte, so unterrichtete er sich nun eifrig über neuzeitliche Ertragsmaschinen und chemischen Düngemitteln leuchteten ihm ein, er gedachte sie im kommenden Jahr praktisch einzuführen.

So sah er die langen Abende über diesen Nachstudien und fragte nichts nach den Zerstreuungen der Dorfjugend, die sie in den Spinnstuben fanden und auf allerhand Festen bei Spiel und Tanz suchten.

Er wußte, Bisping, die sich kein Frohrecht verkleinern ließ, war überall dabei.

Die Mutter hörte es von den Mägden, wenn immer ein heiterer Abend das junge Volk bis in die Nacht zusammenhielt, und trug es ihm mit heimlicher Absicht zu, wenn man ihr erzählte, daß Schulmeisters Bisping wieder mal bis zur Tollheit lustig gewesen sei. Sie tat's weniger, um den ersten Sohn aus der Einsamkeit seiner stillen Stunden aufzujauchern, als ihn von seiner Schwärmerei für die hübsche eitle Decr, die gar nicht ihre Vorliebe war, zu heilen, denn sie wußte nichts von dem endgültigen Bruch der beiden.

Martin quitierte solche Geschichten mit einem Achselzucken. Um der frühlichen kleinen Grille nicht zu begegnen, die überall zu finden war, wo nur eine Fiedel klang oder scherzhafte Scherzreden die Runde machten, war er ja im Haus geblieben. Das sagte er aber seiner Mutter nicht, wiewohl es sie gefreut hätte. In seines Herzens Tiefen wühlte noch immer der Schmerz. Wozu ihn aufrühren?

Sogar dem Wirtshaus hielt er sich fern, wenngleich er ganz gern mal wieder mit seinesgleichen heimische Verhältnisse und ferne Weltbegebenheiten beim Schoppen Bier diskutiert hätte. Doch er wußte, es wurde am Krugisch nicht bloß politisiert, sondern auch weidlich geklatscht. Zumal die Dorfschönen wurden von den Burchen eifrig durchgebechelt, und Bisping Mattes, vor der kein Großbauer als drohende Schutzwand stand, war als Halbbrüderin immer ein beliebtes Ziel wüthiger Angriffe gewesen, die sie freilich, kamen sie ihr zu Ohren, schlagfertig zurückgegeben hatte, was ihr dann nicht weiter übergenommen wurde.

Trotzdem, ihm war's zuwider gewesen, sie gewissermaßen als Unterhaltungsspiel von Hand zu Hand gehen zu sehen, sei es auch nur im Scherz. Im Ernst aber einen andern Namen mit dem ihren vereint genannt zu hören — das hätte er vielleicht noch weniger ertragen.

Einer Begegnung mit Anton, der Weihnachten auf Urlaub kam und eitel wie ein Pfau mit den schwarzweißen Achselspuren im Dorf paradierte, konnte er nicht so ausweichen. Der trat ihm unvermutet in den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Der belgische Franktireurkrieg.

Berlin, 27. April. Aus dem Kriegsbuch von Stihl Streubel teilt die Vossische Zeitung Proben mit, welche beweisen, daß die belgische Regierung die Zivilbevölkerung bewaffnet hat. Die Vossische Zeitung meint, was müssen die Herren der belgischen Greuelkommission, an deren Spitze der ehemalige Präsident der belgischen Kammer steht, wohl gesagt haben, als sie diese Schilderungen eines ganz unparteiischen Feindes lasen, der noch gar nicht mit den Deutschen in Verührung gekommen war, als er diese Bekenntnisse niederschrieb.

Die Entlassung von 17 engl. Bankbeamten.

Berlin, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Vor einigen Tagen wurden aus dem Gefangenenlager in Ruhleben 17 englische Bankbeamte entlassen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat es mit den Entlassungen folgende Verwandtnis: Bei der Festsetzung aller jetzt in Ruheständen vereinigten Engländer handelt es sich um eine Vergeltungsmaßnahme gegenüber der Masseninternierung von deutschen Staatsangehörigen in England. Nun stellte es sich heraus, daß sich in England über hundert deutsche Bankbeamte nicht nur auf freiem Fuß befinden, sondern auch ungehindert ihren Geschäften nachgehen können. Da hiernach für diese Kategorie von Persönlichkeiten der Internierungsgrund fortfiel, so erschien es gerechtfertigt, die englischen Bankbeamten auf freiem Fuß zu setzen. Inwiefern das Benehmen der freigelassenen Engländer auf ihrer Fahrt nach Hamburg zu berechtigten Ansprüchen Anlaß gegeben hat, wird die hierüber eingeleitete Untersuchung ergeben.

Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ läßt sich internieren.

Washington, 27. April. (Nichtamtlich. Reuter.) Der Kommandant des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ beschloß, das Schiff in Newport-News zu internieren.

Der Luftkrieg.

Stuttgart, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr flog ein französischer Doppeldecker, von westlicher Richtung kommend, über Oberndorf, umkreiste mehrmals die Stadt und warf vier Bomben ab. Davon fielen drei bei dem mittleren Werk, eine in der Nähe des oberen Werkes der Waffenfabrik Mauser nieder. Der Flieger wurde schon bei dem Anflug und dann bei dem Absteigen über der Stadt mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer beschossen. Durch Bombenplitter wurden sechs Personen der Zivilbevölkerung, darunter einige Arbeiter, getötet, sieben schwer verletzt. Gebäude- und Materialschaden nur unerheblich. Der Betrieb wurde nicht gestört. Der Flieger entkam und flog in westlicher Richtung davon.

Offensive der Zentralmächte.

Wien, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Blätter konstatieren mit Genugtuung, daß nicht nur die angekündigte Offensive der Dreiverbandsmächte an dem westlichen und nördlichen Kriegsschauplatz gescheitert ist, sondern daß vielmehr die letzten Nachrichten von diesen beiden Kriegsschauplätzen einen strategischen Phasenwechsel erkennen lassen. Die Armeen der verbündeten Zentralmächte seien auf beiden Seiten aus einer Abwehrstellung zu kraftvollen und erfolgreichen Offensivbewegungen übergegangen, welche gute Aussichten für einen weiteren Verlauf der Kämpfe erwecken.

Die Erfolge in den Karpathen.

Der Berichterstatter des Pester Lloyd hatte eine Unterredung mit einem General der deutschen Südarmer, der erklärte: Die Schwierigkeiten des Winterkrieges in den Karpathen waren riesig und unerhört. Ihre Bewältigung ist eine der größten Leistungen, die die Kriegsgeschichte kennt. Es ist unseren braven Truppen kürzlich gelungen, die Jovinshöhe zu nehmen. Der gefangene russische Befehlshaber erklärte, er habe nie geglaubt, daß die Eroberung dieser Höhe möglich wäre. Tatsächlich gehört diese Leistung zu den größten Taten des Krieges, der Kriege überhaupt. Auf die Frage, ob anzunehmen wäre, daß der Angriff der Russen an Raum gewinne, antwortete der General: „Ein russischer Frontangriff ist mehr als schwierig. Es ist eine Unmöglichkeit. Dabei verblutet die freigebigste Opferbereitschaft. Es ist so weit, daß wir uns freuen, wenn die Russen angreifen. Ich begrüße jede Meldung darüber mit den Worten: „Gott sei Dank! Die Russen greifen wieder an!“ Der General bezeichnete den gegenwärtigen Stand des Kampfes als durchaus günstig. Der Karpathenkrieg ist kein Spaziergang. „Aber, wenn auch langsam, wir kommen vorwärts!“ Daß die Russen die Karpathenfront durchbrechen könnten, bezeichnet er als ausgeschlossen.

Spionenfurcht in Petersburg.

Anläßlich der Affäre Maschjedow schreibt der Petersburger Korrespondent der „Neuen Züricher Ztg.“: Die Verhaftungen in Petersburg rufen nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch im ganzen Rußland die phantastischsten Geschichten hervor. Die offiziellen Meldungen waren so geheimnisvoll redigiert, daß man beinahe niemals verstehen konnte, um was es sich eigentlich handelte. Und die Öffentlichkeit erfuhr über die Affäre Maschjedow nur so viel, daß er schon verurteilt und hingerichtet worden sei. Ueber die anderen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen laufen wieder die phantastischsten Gerüchte um. Eine große Sensation rief in Petersburg jenseits im übrigen Rußland folgende Bemerkung der „Kowojse Wremja“ hervor: „In der Zeit, wo unsere Soldaten mit den Waffen in den Händen mit dem Feinde kämpfen, arbeiten hinter ihnen mit den Zungen Tagediebe, „Affäreisten“, Erpresser und Verleumder, die zur Nahrung Skandal und Mätscherei brauchen, weil sie sonst nichts zu tun gehabt hätten. In den letzten Tagen ist der Eifer dieser Herrschaften ins Ungeheure gewachsen und schon schädlich für die Sache (gemeint ist der Krieg) geworden, weil man nicht mehr ruhig für die Bedürfnisse der

aktiven Armee arbeiten läßt. Mit der Ausweisung von zwei bis drei Personen des schönen Geschlechts aus der Residenz, die sich in dieser willkommenen Tätigkeit spezialisiert haben, sowie solchen Personen des „unwürdigen“ Geschlechts kann man eine bedeutende Einschränkung dieser unsauberen Arbeit erwarten. Unter diesen letzteren wird ein sehr gewandter Schlawichs genannt, der als ein Würdenträger (gemeint ist Graf Witte) noch lebt, Schantage getrieben hat.“

Hungerunruhen in Rußland.

W. T. B. Petersburg, 26. April. Ueber die hier herrschende Nahrungsmittelnot enthalten die Blätter folgende Nachrichten: Am 20. d. Mts. herrschte in den meisten Fleischläden eine sehr große Aufregung. Das Publikum verlangte polizeiliches Einschreiten. Die Polizei stellte fest, daß tatsächlich Fleisch nicht vorhanden sei und keine Verheimlichung stattfinde. Die Stadtverwaltung versorgt die Bevölkerung mit Fleisch aus den Gefrierhallen. Für vorhandenes frisches Fleisch wurden Wucherpreise gefordert. Am nächsten Tage brachen aus diesem Grunde ganz erhebliche Unruhen aus, wobei eine Reihe von Läden vollständig verüffelt wurde. Der Polizei gelang es erst nach längerer Zeit, die Ruhe wiederherzustellen. Die Petersburger Stadtverwaltung hat sich gezwungen gesehen, um die Bevölkerung mit Brot zu versorgen, städtische Bäckereien zu eröffnen. Es wurde festgestellt, daß am 14. April in Petersburg von dem Jahresbedarf an Tee nur 25 Prozent, an Fischen nur noch 17,5 Prozent, an Zucker nur noch 8 Prozent vorhanden waren. Die Zufuhr von raffiniertem Zucker ist außerordentlich erschwert.

Die Niedergeschlagenheit in Rußland.

Rom, 26. April. (Etr. Bl.) Laut Mitteilung einer in Rom eingetroffenen ententefreundlichen Persönlichkeit herrscht in gebildeten Kreisen Rußlands tiefe Niedergeschlagenheit. Die Mißerfolge des russischen Heeres auf sämtlichen Fronten rufen schwere Unzufriedenheit und Empörung über die Heeresleitung hervor, die als unfähig bezeichnet wird und die gegen Hindenburg und gegen die anderen deutschen und österreichisch-ungarischen Führer gar nicht auskommen könne. Namentlich das Vorgehen der russischen Heeresleitung gegen die Karpathenpässe wird als Wahnsinn bezeichnet, da die Heeresleitung die Unmöglichkeit kennen mußte, bei der Schneeschmelze mit Erfolg gegen diese Pässe vorzugehen. Abgesehen davon halten die denkenden russischen Kreise einen Einfall in Ungarn als undenkbar, da die Russen nach dem Ueberschreiten der Karpathenpässe auf uneinnehmbare österreichisch-deutsche Stellungen stoßen und scharfen müßten, durch die Deutschen von Norden her abgeschnitten und vernichtet zu werden. Das militärische Übergewicht der Verbündeten werde also in Rußland wie in den Balkanländern offen zugegeben und eine niederschlagende Wirkung aus. Besonders die Lage in Polen gelte für die Russen als sehr verhängnisvoll, da die Deutschen sich dort festgesetzt haben wie in Frankreich. Was Serbien betrifft, so erklärte der Gewächsmann ausdrücklich: „Serbien existiert nicht mehr.“

Aus der Türkei.

W. T. B. Konstantinopel, 25. April. (Nichtamtlich.) Seit 1910 findet alljährlich für das Seelenheil der am 23. April 1909 beim Einzug der Armee als Befreierin in Konstantinopel gefallenen Offiziere und Soldaten eine militärische religiöse Feier statt, die diesmal unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Minister, Generale und anderen offiziellen Persönlichkeiten abgehalten wurde. Feldmarschall Fehr. von der Goltz-Pascha wohnte als Kommandant der ersten Armee in osmanischer Uniform der Militärparade auf dem Freiheitsberg bei. Es wurden auch Gebete für den endgültigen Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee verrichtet.

W. T. B. Konstantinopel, 25. April. (Nichtamtlich.) Der Sultan empfing gestern den Präsidenten des Osmanischen Roten Halbmondes, der ihm den Jahresbericht überreichte. Der Sultan gab seiner Genugtuung über den wertvollen Bestand des österreichischen, ungarischen und deutschen Roten Kreuzes Ausdruck.

W. T. B. Konstantinopel, 25. April. (Nichtamtlich.) Die „Agence Millit“ stellt fest, daß die türkische Bevölkerung während des Transportes der englischen Kriegsgefangenen von dem Unterseeboot E 15, des ersten Gefangenentransportes von Angehörigen der englischen Marine seit Beginn des Krieges, eine ruhige und würdige Haltung an den Tag gelegt und nichts getan habe, was geeignet gewesen sei, das Selbstgefühl der Gefangenen zu verletzen. Uebrigens wurden diese auch mit Monturstrümpfen der türkischen Armee bedeckt, während die Engländer ihre türkischen Gefangenen, deren sie gelegentlich der türkischen Offensive gegen den Suezkanal habhaft wurden, der Kleidung vollständig beraubten, und während sie sie so vorbeimarschieren ließen, einer unwürdigen Behandlung unterzogen. Dieses Vorgehen steht in grellem Gegensatz zu der edlen ritterlichen Haltung der Türken.

Die Verteidigung des Bosphorus.

Der „Neuen Züricher Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: In einer militärischen Betrachtung stellt die „Retsch“ fest, daß der Kreuzer „Goeben“ trotz aller Schäden, die selbstverständlich jetzt ausgebeßert worden seien, eine Schnelligkeit von 29 Knoten in der Stunde besitze, so viel wie kein anderes Schiff im Schwarzen Meere. Der Kreuzer „Goeben“ ist nach der „Retsch“ stärker als irgend ein russisches Panzerschiff im Schwarzen Meere, und den Kampf mit dem „Goeben“ kann nur das ganze russische Geschwader aufnehmen. Dasselbe russische Blatt teilt mit, daß in der letzten Zeit die Türken beabsichtigen, die neuen russischen Kriegsschiffe, die sich in Nikolajew befinden, durch Minen zum Sinken zu bringen. Aus russischen autoritativen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Verteidigung des Bosphorus nicht schlechter organisiert ist als die der Dardanellen. Die erste

Beschiehung sei eigentlich fast wirkungslos geblieben. Jetzt haben die Türken aber neue und noch stärkere Feststellungen am Bosphorus angelegt. Die Forts sind mittlerweile durch Eisenbahnschienen verbunden, damit man Schiffe und Minenwerfer je nach der Notwendigkeit verladen konnte. Die Türken sollen sogar Drahtverhaue auf beiden Ufern des Bosphorus errichtet haben. Die Fortsetzung des Bosphorus ist nach der Meinung des Obersten W. Michailowsky im „Kustoje Slowo“ nicht möglich.

Krupps Geschütze die besten der Welt.

Berlin, 27. April. Das „V. T.“ meldet aus Kopenhagen: Der amerikanische Stahlkönig Schwab, der Munitionslieferant der Ententemächte, erklärte einem englischen Journalisten, er halte Krupps Geschütze allen anderen der Welt weit überlegen.

Die Minen.

Stockholm, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Stockholms Dagblad aus Soederarm der schwedische Dampfer „Gentric“ mit Kohlen von Jönköping nach Gisle unterwegs, am Montag Nachmittag in der Mandsjö untergegangen. Vermutlich stieß er auf eine Mine. Die Besatzung wurde gerettet; man hatte von einem Untersieboot nichts bemerkt.

Japan und China.

Berlin, 26. April. Japan, sagt Bort Land vom 27. April, ist seiner Natur nach, infolge seines starken Bevölkerungszuwachses und der beschränkten Fruchtbarkeit des Landes, auf äußere Vergrößerung angewiesen. Daher der Zusammenstoß mit Korea, mit China, dem Japan unter keinen Umständen nachgeben wird. Tatsächlich ist China ja schon Japans Vasall. Schwierig ist die Frage mit Amerika. Die Philippinen und selbst Kalifornien sind bedroht. Zwischen den Völkern wird immer schärfer, und Japan wird seine Forderungen durchsetzen, da Amerika ihm gegenüber wehrlos ist. Dies weiß Amerika und dazu kommt, daß seine Waffenlieferungen für die Kriege gefährden den durch einen Krieg mit Japan unmöglich werden würden, womit dem Lande ein ungeheurer Verdienst entzogen würde. Daher wird Japan seine Forderungen durchsetzen können, um so mehr, als England sein Verbündeter ist, dessen Interessen darin gipfeln, die amerikanische Waffeneinfuhr nicht durch die japanischen ehegelzigen Pläne erschweren zu lassen.

Niederlande.

W. T. B. Haag, 25. April. (Nichtamtlich.) Das Korrespondenzbureau meldet, daß der gegenwärtig beurlaubte deutsche Gesandte v. Müller sich aus Gesundheitsrücksichten dauernd von der diplomatischen Laufbahn zurückziehen und Ende April oder Anfang Mai nach dem Haag kommen werde, um der Königin sein Abschiedsschreiben zu überreichen und die Abschiedsbefuche zu machen. In der Mitteilung werden die diplomatischen Verdienste des scheidenden Gesandten hervorgehoben, seine Beliebtheit in den Kreisen der Niederländischen Gesellschaft betont und die Hoffnung ausgedrückt, daß er bald wieder in den vollen Besitz seiner Gesundheit gelangen möge. v. Müller sei immer eifrig bemüht gewesen, die guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen seinem Lande und den Niederlanden zu pflegen und aufrecht zu erhalten. Er habe sich durch seinen persönlichen Umgang viele Freunde erworben, weshalb sein Scheiden von vielen bedauert werde.

Beschiehung von St. Dié.

W. T. B. Paris, 28. April. Der Temps meldet aus St. Dié: Dienstag mittag beschloß die deutsche Artillerie St. Dié 24 Granaten fielen auf die Stadt; einige Häuser wurden ernstlich beschädigt.

Ein feindl. Flieger über Courtrai.

London, 28. April. Habas meldet amtlich: Einer unserer Flieger hat den Bahnhof Courtrai bombardiert und eine Zweigbahn zerstört. Der Flieger, obgleich verletzt, konnte in unsere Linien zurückkehren. (Frst. Btg.)

Ein russisches Flugzeug erbeutet.

W. T. B. Budapest, 27. April. (Nichtamtlich.) Der Pester Lloyd erfährt aus Czerjes: Bei der Gemeinde Golog wurde gestern ein russisches Flugzeug vom Storsitz durch unsere schwere Artillerie zum Niedergehen gezwungen. In der Flugmaschine saßen vier Piloten, von denen drei tot aufgefunden wurden. Der Lenker des Apparates wurde lebend gefangen.

Sperrung der englischen Häfen.

London, 27. April. (Mtr. Frst.) Sämtliche englische Häfen sind vorläufig für englische und fremde Schiffe geschlossen. Bis auf weiteren Befehl dürfen die Schiffe unter keiner Bedingung die englischen Häfen verlassen.

Italien.

Zürich, 27. April. Die Tribuna und das Giornale d'Italia bestreiten entschieden die von französischen Blättern wiedergegebene Behauptung, als sei zwischen Italien und den Dreiverbandsmächten ein Abkommen geschlossen worden. Die Tribuna wandte sich mit einer Anfrage an die englische Botschaft, und erhielt dort die Auskunft, obwohl eine gewisse Zurückhaltung notwendig sei, könne doch erklärt werden, alles, was in Bezug auf die Abmachung zwischen Italien und dem Dreiverband gesagt und geschrieben wurde, sei lediglich das Ergebnis einer blühenden Phantasie. Das Giornale d'Italia warnt seine Leser vor alarmierenden Gerüchten, und weist darauf hin, wie in den verschiedenen Ländern fast zu gleicher Stunde die widersprechendsten Nachrichten über die Verhandlungen in Rom verbreitet würden. Der russische Botschafter wird am 12. Mai in Rom erwartet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

der Kornhöfe von Peterborough habe mit 64 sh für den
den Höchstpreis der letzten 25 Jahre erreicht. In
auf der Weizenpreis höher als seit dem Krimkrieg.

Die englischen Offiziersverluste.

London, 27. April. (Nichtamtlich.) Die amtliche Ber-
eithält 98 Namen von englischen Offizieren,
größtenteils an dem Angriff auf den Hügel 60 teilnahmen.
sind 37 tot und 61 verwundet.

Mangel an Unteroffizieren in Frankreich.

Frankfurt a. M., 24. April. Aus Paris wird ge-
teilt: Der Kriegsminister hat nunmehr angeordnet, daß
Schuleute von Paris nach dem Kriegsschauplatz abgehen.
Es beweist, daß der Mangel an Unteroffizieren noch größer
als die Sorge um die Sicherheit der Pariser Bevölkerung.
(Frankfurter Ztg.)

Wie Frankreich Soldaten preßt.

Freiburg i. Br., 24. April. Vor dem Kriegsgericht
sitzte Th. Aldermann aus Thann im Elsaß zu verantwor-
ten. Aldermann, der Erfahrungsfeld ist, hatte im Frühjahr
die letzte Kontrollversammlung mitgemacht, arbeitete seit
1913 in Velfort als Maurer und meldete sich nach
Kriegsausbruch beim dortigen Verbodura. Mit 35 anderen
wurde er in Befancon der französischen Armee ein-
gestellt. Bedenken wegen der Gefahren bei etwaiger Gefan-
genahme in Deutschland wurden von einem in Zivilkleidung
stehenden Mitglied des Büros damit beantwortet, daß A. mit
seinem Eintritt in das französische Heer die französische Staats-
angehörigkeit erworben, die deutsche verloren habe. Dem A.
wurde ein anderer Name beigelegt (Thibault Labourens).
erhielt einen Geburtschein, wonach er in Velfort geboren
ist. A. kämpfte in den Vogesen und geriet im Dezember bei
Erbach in deutsche Gefangenschaft. Im Gefangenenlager
wurde die mangelnden französischen Sprachkenntnisse auf, die
Sicherheit kam an den Tag. A. erhielt die höchstzulässige
tunige Zuchthausstrafe: 15 Jahre. Mit Rücksicht auf die fran-
zösischen Vorpiegelungen wurde wegen des Kriegsverrats nicht
auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt.

Der Hartmannsweilerkopf.

Berlin, 27. Febr. Zur Eroberung des Hartmanns-
weilerkopfes heißt es im Berliner Tageblatt: Die Fran-
zen sind des heilighen Besitzes nicht lange froh
geworden. Unter bedeutend größeren Verlusten als das
Mal haben sie die Bergfeste abermals den stürmenden
Deutschen überlassen müssen. Der zähe Mut der deutschen
Truppen hat abermals alle Schwierigkeiten überwunden
und man darf hoffen, bald von weiteren Fortschritten zu
hören, die uns die neuerobernte Stellung endgültig sichern
werden.

Die französischen Berichte.

Paris, 27. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlicher
Bericht von gestern Nachmittag: In Belgien wurden aus
Scheldede und Probschende vorstoßende deutsche Angriffe
von den englischen Truppen zum Stehen gebracht. Darauf
wurde der Feind östern heftig. Am Rande des Meerkanals
wurde unsere Aktion fort. Auf den Maasböden nimmt die
Schlacht ihren Fortgang. Der gestern gemeldete Angriff gegen
den Schützengraben bei Calonne wurde durch unsere Ge-
wehrfeuer vereitelt. Der hier zurückgeworfene Feind griff
wieder östlich bei St. Remy an und hatte es offensichtlich auf
die Wiedereinnahme von Eparges abgesehen. Ein heftiger
Kampf, welchem ein heftiges Geschützfeuer voranging, begann
darauf auch auf den östlichen Abhängen dieser Stellung.
Der deutsche Angriff mißlang jedoch. Amtlicher Bericht von
heute Abend: Nördlich von Eparges machten wir auf der
rechten Seite der Schlachtfeld merkbare Fortschritte und war-
den der Feind zurück, indem wir ihm große Verluste beibrach-
ten. Die Deutschen bedienten sich wieder existierender Gase.
Es wurde aber ein Schutzmittel angewandt, das bei den bel-
gischen Verbündeten und uns die besten Ergebnisse erzielte.
Bei St. nördlich Eparges wurde ein heftiger Infanteriekampf
um den Besitz eines durch die Explosion einer deutschen Mine
entstandenen Erdtrichters geliefert. Unsere Truppen vertrie-
ben den Feind und behaupteten sich dort trotz zweier Gegen-
angriffe. In der Champagne bei Beaurevoir verlusteten die
Deutschen einen Angriff, der sofort angehalten wurde. Auf
den Maasböden erlitten die Deutschen bei einem Angriff auf
den Front Eparges-St. Remy-Graben von Calonne eine
schwere Schlappe. Trotz der äußersten Festigkeit der deut-
schen Bemühungen blieben wir Herren der Gesamtheit der
Stellung von Eparges, deren Hänge von feindlichen Leichnamen
bedeckt sind. Bei dem Graben von Calonne folgten unserem
vorsichtigen Zurückweichen, das vorübergehend war, und uns
den Verlust keines Geschützes kostete, sofort glückliche Gegen-
angriffe unsererseits. Die Deutschen führten den Sturm mit
mindestens zwei Divisionen aus. In den Vogesen gelang es
dem Feinde, nach einer Beschließung von äußerster Festigkeit
auf dem Gipfel des Hartmannsweilerkopfes Fuß zu fassen.
Wir halten etwa 100 Meter vom Gipfel die Stellungen be-
halten, wozu uns unser Angriff am 23. März führte. Von die-
sen Stellungen gingen wir am 26. März aus, um den Gip-
fel in sieben Minuten zu erstürmen.

Deutsche Tauben über Amiens.

Frankfurt, 26. April. (Nichtamtlich.) Die Frank-
furter Zeitung meldet aus London: Ein englischer Feldpost-
brief enthält interessante Einzelheiten über die letzten An-
griffe zweier deutscher Tauben über Amiens.
Die verbreiteten Tod und Zerstörung über ein weites Ge-
biet. Die erste Bombe schon befiel, daß die Deutschen einen
aus starken Sprengstoff neuester Erfindung ver-
wendeten. 23 Häuser wurden zerstört und 70 be-
schädigt. Dreißig Personen wurden getötet oder
verwundet.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Heereslieferungen. Soeben hat das Kriegsministerium
ein Verzeichnis aller Gegenstände, welche die Heeresverwal-

tung in größeren Mengen beschafft, im Druck veröffentlicht.
Das Verzeichnis ist nach Gattungen alphabetisch geordnet und
gibt genau an, durch welche militärische Stelle die einzelnen
Gattungen gekauft werden; es ist also für alle Gewerbetreibenden
und Kaufleute, die mit Heereslieferungen zu tun haben,
von großem Interesse. Um es schnell und leicht zu verbreiten,
hat es der Hansabund mit Erlaubnis des Kriegsmini-
steriums abdrucken lassen. Der Abdruck ist in beliebig vielen
Exemplaren von der Ortsgruppe kostenlos zu beziehen.

Holzappel, 26. April. Gestern nachmittag fand bei
Herrn Christian Knoll hier die diesjährige Generalversamm-
lung des hiesigen Vorschuh- und Sparkassenver-
eins statt. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder
trug der Direktor, Herr Heinrich Schwarz, den Rechenschafts-
bericht vor. Danach beträgt der Umsatz im abgelaufenen Ge-
schäftsjahre in Einnahme und Ausgabe 810 114,52 M.; es wurde
ein Reingewinn von 5422,62 M. erzielt. Nach Beschluß der
Generalversammlung sollen hiervon 5 1/2 Prozent Dividen-
den verteilt, dem Reserve-Fonds 1 550 Mark und dem Immo-
bilien-Konto 200 Mark gutgeschrieben werden, für Kriegs-
reserve 200 Mark zurückgelegt und den Rest von 787,62 Mark
auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das Geschäftsgut-
haben der 540 Mitglieder beträgt 68 057,45 Mark, der Re-
serve-Fonds nach der diesjährigen Zuvendung 22 912 Mark.
Die angelegten Sparkassengelder haben die Höhe von 386 356,99
Mark erreicht, die mit 3 1/2 Prozent verzinst werden. Die
ausgeliehenen Gelder gegen Schuldscheine, Hypotheken und
Steigshillinge betragen 420 634,72 M. Wechselbestand 6173,60
Mark. Effekten (Wertpapiere) 24 000 M., Bankguthaben 18 968
Mark. Die statutenmäßig auszuweisenden Herren Direktor
Heinrich Schwarz und Aufsichtsratsmitglieder Obersteiger
Schwand und Wilhelm Schmitt wurden wiedergewählt. Herr
Heinrich Schwarz, der mit diesem Tage als Direktor 25 Jahre
den Verein mit Umsicht und Erfolg leitet, wurde von der
Versammlung herzliche Glückwünsche dargebracht mit dem
Wunsche, daß er noch recht lange die Leitung des Vereins
in seiner Hand behalten möchte.

Weilburg, 26. April. In der Nacht von Samstag auf
Sonntag brach in der an der Grundbachal-Strasse gelegenen
Mühle der Witwe Jung auf bis jetzt noch unbekannte Weise
Feuer aus. Die Mühle brannte vollständig nieder
und konnte fast nichts gerettet werden. Den herbeigeeilten
Feuerwehren gelang es, einem weiteren Umfänggreifen des
Feuers Einhalt zu tun, jedoch Scheunen und Stallungen ver-
schont blieben. Der Sohn soll wegen Verdachts der Brand-
stiftung verhaftet worden sein.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 28. April 1915.

Zaubervorstellung. Heute Mittwoch 1/2 5 Uhr wird
in der Turnhalle eine Zaubervorstellung, veranstaltet von
einem Herrn aus Frankfurt, für die Verwundeten stattfinden.
Die Zivilbevölkerung wird wie früher gern zugelassen,
diesmal auch Kinder ohne Altersbeschränkung.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 28. April 1915.

Schöffengericht. In der gestrigen Schöffengerichts-
sitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Der Tage-
elchner Karl Meier bei der Firma A. M. Hilt in Limburg gab
in Belmede, Kreis Meschede, ein mehrfach wegen ähnlicher
Delikte vorbestrafter Mensch, ist angeklagt, das Pferd seines
Dienstherrn öffentlich in argernisregender Weise roh miß-
handelt zu haben. Das Gericht ahndet diese Missetat mit einer
Geldstrafe von 25 Mark, evtl. 5 Tagen Haft. 2. Der Gast-
wirt und Bäckermeister A. P. von Freudenbiez, dessen Frau und
Schwiegermutter sind angeklagt, zu Freudenbiez am 2. März
1915 Roggenbrot von mehr als 50 Gramm vor Ablauf von 24
Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei abge-
geben zu haben. Sie haben sich damit gegen die §§ 10, 18
Hiffer 1 der Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 bee-
gangen. A. P. ist zu einer Geldstrafe von 20 Mark, evtl.
4 Tagen Gefängnis verurteilt, seine Frau freigesprochen wor-
den. Wegen die Schwiegermutter konnte nicht verhandelt
werden, da sie am Erscheinen verhindert war. 3. Wegen des
gleichen Deliktes hat sich der Bäckermeister W. G. und seine
beiden Töchter Marie und Auguste von Freudenbiez zu ver-
antworten. Das Gericht erkennt gegen W. G. auf Freispre-
chung, gegen die beiden Töchter auf je 12 Mark Geldstrafe,
evtl. 3 Tagen Gefängnis. 4. Der Bäcker J. K. M. von Vir-
lenbach hatte es unterlassen, einen Abdruck der Bundesrats-
verordnung vom 5. Januar 1915 in seinen Verkaufs- und
Betriebsräumen aufzuhängen. Die Verhandlung hat ergeben,
daß M. sich genügend nach Abdrücken der in Frage stehen-
den Verordnung umgesehen hatte und hat schließlich in der
Meinung, es würde genügen, einen Zeitungsartikel, der über
die Bestimmungen handelte, ausgehängt, was unbestritten blieb.
Das Gericht erkannte deshab auf Freisprechung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: R. Lange, Bad Ems

Bekanntmachung.

Die Landwirte, die Zuckerrübenschnitzel bezogen
haben, werden ersucht, die Säcke bis spätestens am 29. d.
Mitts, mittags 12 Uhr im Rathause abzugeben, andern-
falls für jeden Sack 1 M. nacherhoben werden wird.

Bad Ems, den 28. April 1915.

Der Magistrat.

Einfaches Fr. als
Stütze in Haushalt u.
Ladenbedienung
Sofort gesucht. Näheres
Ladustr. 30, Bad Ems.

Ein Lehrling
Sofort
Näheres
Ladustr. 30, Bad Ems.

Kieler Bückinge
frisch eingetroffen empf. [5682
P. Bick, Bad Ems.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbetten.
Eisenmattfabrik Suhl i. Thür.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt in
Folge einer schweren Verwundung mein lieber
Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel

Kanonier

Joseph Metz

Fussartillerie-Bataillon 21

im 25. Lebensjahre.

Die transrnden Hinterbliebenen:

Familie August Metz Ww.

Bad Ems, den 28. April 1915.

[5681

Todes-† Anzeige.

Dem lieben Gott es gefallen, gestern mittag
1 1/2 Uhr nach kurzem Krankenlager unsern
lieben Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater,
Schwager und Onkel, Herrn

Peter Nink

im 65. Lebensjahre, vorbereitet durch den Empfang
der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche, in die
Ewigkeit zu sich zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hermann Nink, 3. St. im Felde.

Hans Nink, 3. St. im Felde.

Bad Ems, den 28. April 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. April,
nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt. [5683

Frische Seefische

Bratschellfische Pfd. 28 Pfg.

Kabliau mittel „ 40 „

Grosse Schellfische „ 60 „

Gut geräuchertes

Pörrfleisch Pfund M. 1.50

Neu eingeführt:

Feinstes Olivenöl Liter M. 1.68

Für Speisen und Salate vorzüglich.

Olivenöl ist fettreicher und daher aus-
giebiger als die meisten anderen Speiseöle.

Weisse Kernseife, garantiert rein,

60% Fettgehalt, von großer Waschkraft,

Pfund 50 Pfg., 10 Pfund M. 4.90

Gelbe Ital. Seife, solange Vorrat,

Pfund 40 Pfg., 10 Pfund M. 3.90

Vorzügliche Sparkernseifen:

Deutsche Bahnbrecher-Seife

Doppelpfund 30 Pfg.

Sunlicht-Seife Doppelpfund 34 Pfg.

la. Schmierseife

gelb Pfd. 36 Pfg., weiß Pfd. 40 Pfg.

Bürsten, Stück 12, 16, 20, 30 Pfg.

Schrubber Stück 40, 46 Pfg.

Büschel Stiel 25, 30, 36 Pfg.

ff. Reis-Stärke lose gew. Pfd. 54 Pfg.

la. Kompositionskerzen

1/2 Kilo-Paket 55 Pf., 1/2 Kilo-Paket 78 Pf.

Schade &
Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt
Expedition der Zeitung.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Um eine Uebersicht über die Bestände an Rindviehhäuten einschließlich der Kalbfelle und des zur Herstellung von Sohlen geeigneten Leders zu erlangen, ist auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 — R.-G.-Bl. S. 54 — für den 30. April 1915 eine Vorratserhebung über Rindviehhäute und gewählte Lederarten angeordnet worden.

Die Meldepflichtigen sind durch öffentliche Bekanntmachung (ortsübliche) zur Abgabe der Meldung zu veranlassen.

Als Meldepflichtige kommen bezüglich der Häute in Betracht: die Fleischer, die Jäunungen und Hautverwertungsanstalten, ferner die Häutehändler, die Gerbereien und alle sonstigen Personen, die Rindviehhäute in ihrem Besitz haben.

Von den Gerbereien bereits in Bearbeitung genommene Häute werden von dieser Erhebung nicht betroffen.

Von Leder sind nur Bestände an Bodenleder anzugeben, wenn der Bestand 100 kg. übersteigt.

Vorräte, die sich am Stichtag auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzumelden.

Falls bei Speditoren oder Lagerhaltern Posten eingelagert sind, sind diese von denen anzumelden.

Die Erhebungen haben nach unten abgedrucktem Muster zu erfolgen und ist mir das Ergebnis Ihrer Gemeinde unter Beifügung der Einzel-Meldungen bis spätestens zum 5. Mai d. J. mitzuteilen.

Fehlangelege ist erforderlich.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Simmernann.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Alle diejenigen Personen, die Häute und Leder vorrätig haben, haben die Meldung an die Polizeiverwaltung, bei der die erforderlichen Formulare zu haben sind, bis spätestens 3. Mai, abends 6 Uhr zu erstatten.

Bad Ems, den 27. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 29. April 1915, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung

Vorlagen des Magistrats:

- A. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten.
- B. 1. Einfriedigung des Stadtwaldes.
2. Verlängerung der Schutzmauer am Hasenberg.
3. Prüfung und Feststellung des Haushaltsplans der Stadtgemeinde und der 3 Betriebswerke sowie Beschlussfassung über die im Jahre 1915 zu erhebenden Steuern. Hierzu der Bericht der Finanzkommission.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen.

Bad Ems, den 26. April 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

G. Rüder.

Verausgabe von Brotbüchern.

Die Gültigkeit der Brotbücher für die Zeit vom 5. April bis 2. Mai läuft am Sonntag, den 2. Mai d. J. ab. Die etwa noch nicht verwendeten Brotscheine verlieren mit dem 2. Mai ihre Gültigkeit.

Die neuen Brotbücher werden am Freitag, den 30. April 1915 und zwar Nr. 1—3636 und am Samstag, den 1. Mai von Nr. 3636 bis Nr. 8084 in der Zeit von vormittags 8—12 und nachmittags 2—6 Uhr ausgegeben (Rathausaal).

Bad Ems, den 26. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, den ersten Schnitt der Grasnutzung auf der städtischen Grundfläche im Distrikt Steiniger Grund zu versteigern. Um den Graswuchs zu schützen, ist es nötig, daß das Spielen auf der Fläche von jetzt ab eingestellt wird. Für die Jugendspiele ist der Spielplatz im Distrikt Kloppe hergerichtet. Das fernere Betreten der Fläche im Distrikt Steiniger Grund wird deshalb hiermit bis auf weiteres untersagt.

Bad Ems, den 24. April 1915.

Der Magistrat.

Zur Nachachtung.

Kriegsteilnehmer, die in hiesige Lazarette aufgenommen sind, erhalten Befreiung von allen Kurabgaben und freie Kurmittel.

Die übrigen Kriegsteilnehmer, die auf eigene Kosten hierher kommen und außerhalb der Lazarette wohnen, erhalten auf Antrag Ermäßigung für Kurabgaben und Kurmittel.

Für begleitende Angehörige sind Beikarten zu lösen.

Bad Ems, den 28. April 1915.

5679

Die Kurkommission.

Gewerbeschule Diez.

Der Sachunterricht beginnt Mittwoch, den 28. April. Alle Schüler (einschl. der ungelernten Arbeiter) haben sich am genannten Tage nachmittags 2 Uhr in der Volksschule am Schloßberg einzufinden.

5669

Der Vorstand.

Samen- und Pflanzenhandlung.

Gegründet 1888.

Zur bevorstehenden Frühlings-Aussaat empfehle alle Sorten Sämereien wie: Grassamen, Steckzwiebeln, Runkelrüben, Stangen- u. Buschbohnen. Ich führe nur für unsere Gegend empfohlene Sorten.

Ernst Hagert, Gärtnerei, Bad Ems,
Bleichstraße 41. [4996]

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems. Nassauer Hof.

Soeben erschienen:

Das Unterseeboot im Kampfe.

Das richtige Buch zur rechten Zeit.

Preis gebunden mit 31 Vollbildern M. 3.

In diesem mit grosser Sachkenntnis und zugleich lebendiger dichterischer Kraft geschriebenen zeitgemässen Buche der Gegenwart wird das Unterseeboot, dieses furchtbare Kampfmittel zur See, in seiner todbringenden Tätigkeit auf Fahrten auf und unter dem Wasser anschaulich geschildert.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Herren-, Burschen- u. Kinderanzüge

in größter Auswahl.

Knaben-Anzüge

für 8—13 Jahre für 7—10 M. unter Preis.

wasserdichte Soldatenwesten

empfiehlt

[5234]

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Hauptstraße 57.

Bekanntmachung.

Die Wirtschaftsbedürfnisse des Auguste Victoria-Krankenhauses für den Monat Mai stehen zur Verdingung. Angebote auf Lieferung von Kolonialwaren, Fleisch und Fleischwaren, Brot und Backwaren sind bis Freitag, den 30. April d. J., vorm. 11 Uhr bei uns einzureichen.

Diez, den 25. April 1915.

Der Magistrat.

Umtausch der Brotbücher.

Die neuen Brotbücher für die Zeit vom 2. Mai ab werden in der Zeit von heute bis einschließlich Samstag, den 1. Mai 1915, vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr auf dem Polizeibüro, Rosenstraße 32, ausgegeben. Die alten Brotbücher sind bei dem Umtausch vorzulegen.

Die Abgabe ist diesmal nicht an bestimmte Nummern und Tage gebunden.

Diez, den 26. April 1915.

Der Magistrat.

Gültigkeit der grünen Brotscheine.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Brotscheine, die in der Zeit vom 5. 4. bis 2. 5. keine Verwendung fanden, nach dem 2. Mai ihre Gültigkeit verloren haben.

Diez, den 27. April 1915.

Der Magistrat.

**Im Frisieren**

und

Kopfwaschen

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L.

[4638]

Statt Karten.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

Bergrat Carl Huhn,

Frau Gertrud Huhn, geb. Peter.

Diez, den 26. April 1915.

[5678]

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Sonntag, den 28. April, abends 1/2 9 Uhr

Übung in der Turnhalle

Bad Ems, den 28. April 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Jugendkompagnieren.

1. Am 2. 5. (Sonntag) findet auf dem Dranienstein eine Exerzierplatz, da die Wiesen nicht mehr betretbar sind, Befestigung statt:

Jugendkomp. 5. 2,45 nachm.

Jugendkomp. 10. 2,45 nachm.

Jugendkomp. 4. 4,15 nachm.

Jugendkomp. 11. 4,15 nachm.

2. Auch die Zugelassenen treten ein (unter 16 Jahren).

3. Vollständiges Erscheinen ist Ehrensache.

4. Bei schlechtem Wetter erst Sonntag früh anfragen (Fernsprecher).

Schrobsdorff.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Soeben erschienen:

Um Vaterland und Freiheit

Band 1.

Wirklichkeitsaufnahmen aus dem grossen Kriege mit einer Chronik.

240 Abbildungen in eleganter Ausstattung.

Preis M. 2.

Um Vaterland und Freiheit

Band 2

enthaltend 250 schöner Illustrationen nebst einer Einführung. Preis M. 2.

Bismarck.

Des eisernen Kanzlers Leben in annähernd 200 seltenen Bildern nebst einer Einführung. Im Jahre des 100. Geburtstages Bismarcks und des grossen Krieges 1915. Preis M. 2.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Villa Bismarck

Bad Ems, Victoria-Allee 4.

Dieses mit allen der Neuzeit entspr. Einrichtungen versehen in tadellosem Zustande befindl. Haus ist per 1. Okt. d. J. zu vermieten oder zu verkaufen. Nähere Angaben bei G. Gine, Goetheplatz 11, Frankfurt a. M.

Habe die

Zigarren-Niederlage

der Firma Gg. Schepeler-Frankfurt a. M. übernommen, Lieferung sämtlicher Fabrikate zu Originalpreisen

G. May, Diez.

la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden,

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfiehlt (4651)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Selbstständige Person

zur Leitung eines Emf. Kurlogierhauses gesucht. Angebote unter P. 139 an die Geschäftsst. erbeten.

Der bisher von Photograph Maurer innegehabte

Laden

ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten.

Promenaden-Hotel,

Bad Ems.

Kopf- und Schnittsalz

empfiehlt

R. Dietrich, Bad Ems.

Lehrmädchen

gesucht.

Mauhaus Schmidt,

Bad Ems, Römerstr. 60.

Junges geb. Mädchen, 14 Jahre, Haushalt u. Küche erlernt, sucht Stellung ohne Lohnvergüt. Familienanschluss. Unter R. M. 100 befördert. Adressen: Wölfe, Gelsenkirchen.

Mädchen (nur Waisen) im Alter von 6 bis 7 Jahren wünscht gegen einmalige Vergütung anzunehmen

Johanna Geuzler-W.

Bad Ems, Römerstraße 84 II.

Kirchliche Nachrichten.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 28. April.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegesgedenken